

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 2 (1961)
Heft: 40

Vorwort: Der XXII. Kongress der KPdSU
Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern I

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Verwaltungswillkür (3)

Kinder zur Hetzjagd (4)

Syrien und Ghana (8)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger

Verwaltung: Oswald Schürch

Postcheck: III 24616, Telefon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.—

50 Rp.

2. Jahrgang, Nr. 40

Bern, 11. Oktober 1961

Erscheint wöchentlich

Der 22. Parteikongress der KPdSU wird über das neue Programm und das neue Statut zu beraten haben. Ueber das letztere ist in dieser Zeitschrift schon ausführlich berichtet worden; die vier Untersuchungen aus den Nrn. 33 bis 36 sind mittlerweile auch als Separatdruck erschienen. Das Programm sieht in einem grossangelegten Plan ein Versprechen vor, das bis etwa 1980 eingelöst werden soll:

1. Verwirklichung der kommunistischen Gesellschaft nach dem Grundsatz «Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen».
2. Ausbau der Wirtschaft mit einer ungefähren Verdreifachung von Potential und Produktion dank Vollkollektivierung.
3. Vergrösserung der Sozialleistungen mit Uebergang zur Naturalverteilung.
4. Demokratisierung der Staatsverwaltung, ohne Erwähnung der Freiheitsrechte.

Es ist nicht das erstmal, dass die kommunistischen Führer grosse und grösste Ver-

sprechen abgeben; das hier in einem Zug formulierte Programm ist in seinen Bestandteilen durchaus nicht neu. Dank seiner Geschlossenheit, dank der unvorstellbaren Propaganda, die bereits in Vorbereitung ist und dieses Dokument zu jedem Menschen der Welt herantragen soll, erhält das dritte Programm (das erste wurde 1903, das zweite 1919 erlassen) eine nicht zu überschätzende Bedeutung.

Das Programm behandelt im wesentlichen das gesamte innenpolitische Panorama. Es ist aber in erster Linie ein Instrument im Dienste der sowjetischen Aussenpolitik, deren Ziel die kommunistische Weltherrschaft ist. Mit diesem Versprechen auf Abschluss der Industrialisierung bis 1980, das heisst der Verwirklichung des diesseitigen Paradieses nach 63 Jahren kommunistischer Herrschaft, setzt die Sowjetunion

zum entscheidenden Kampf um die Entwicklungsgebiete an. Das Ringen um die Unentschlossenen tritt damit in seine letzte Phase. Diese dritte Gruppe, über 40 Prozent der Weltbevölkerung darstellend, wird über die Zukunft der Welt bestimmen. Mit einer noch unvorstellbaren Anstrengung wird in den kommenden Monaten und Jahren der Kreml versuchen, diese Gruppe auf seine Seite zu ziehen.

Nur aus dieser Sicht kann das Programm verstanden werden. Es ist das Programm Chruschtschews, der damit der Epoche seit Stalins Tod und bis zur angestrebten Beherrschung der Entwicklungsgebiete seinen Stempel aufdrückt. Es ist historisch gesehen nichts anderes als der Versuch, durch Unterwerfung Asiens, Afrikas und Südamerikas die letzte Voraussetzung für die Weltrevolution zu schaffen.

Keine Institution, nur ein Mensch, kann Träger eines solchen gigantischen Programms sein. Dieser eine Mensch muss seine persönliche Macht unterbauen, um seine selbstgewählte historische Rolle zu erfüllen. Deshalb steht der 22. Parteikongress im Zeichen von Chruschtschews Person. Er muss seine Stellung konsolidieren, um das dem Kommunismus gesetzte Ziel erreichen zu können. Daher gesellt sich im Schnittpunkt des Kongresses zur sowjetischen aussenpolitischen Problematik noch die Frage der persönlichen Lage Chruschtschews. Er muss sich kurzfristig über aussenpolitische Erfolge ausweisen, um die Sowjetunion so in die Hand zu bekommen, dass er langfristig die kommunistischen Interessen wahrnehmen kann.

In diesem Sinne ist der Kampf um Berlin zu verstehen. Die erfolgreiche Verstopfung der Westberliner Fluchttüre, der leider ebenso befriedigende Test über die mangelnde Widerstandskraft der freien Welt, sowie die ergebene Hinnahme der sowjetischen Atomversuche haben Chruschtschew für den Kongress jene Position verschafft, von der aus er der Welt in den kommenden Jahren die grösste Auseinandersetzung aufzwingen wird. Um den Bogen nicht zu überspannen, wird das Problem Berlin etwas in den Hintergrund treten, um nach dem Kongress, im Dezember oder Januar, am Verhandlungstisch «gelöst» zu werden. Indem am 13. August die Betonmauern an der Sektorengrenze nicht geschleift wurden, ist eine Entscheidung gefallen, die sich erst noch als Katastrophe auswirken wird.

Peter Sager.

